

Ethik – ein bisher nur wenig beachtetes Thema in der beruflichen Praxis

Ethik im Bibliotheksalltag?: Berichte aus zwanzig Jahren Kritischer Bibliotheksarbeit 1988–2008/ von Frauke Mahrt-Thomsen und Maria Kühn-Ludewig. Akribie – Arbeitskreis kritischer BibliothekarInnen. – 1. Aufl. – Nümbrecht: Kirsch, 2010. – (Akribie-Publikation; 5). – ISBN 978-3-933586-68-1: 9,50 EUR.

Der Arbeitskreis kritischer BibliothekarInnen (Akribie) hat aus Anlass seines zwanzigjährigen Bestehens eine Publikation herausgegeben, die die bisher verstreuten Dokumente und Materialien über seine Aktivitäten zusammenfasst und damit die bisherige Arbeit reflektiert. Im Rahmen des Bibliothekartages 2009 in Erfurt organisierte Akribie eine zweitägige Veranstaltung, die zum einen die Geschichte der Gruppe und zum anderen die Rolle der Bibliothek in der Gesellschaft thematisierte. Dazu gehören Stichworte, wie z. B. die Frage nach allgemeiner Zugänglichkeit von Informationen und den damit verbundenen Kosten, nach der Rolle des Papiers im digitalen Zeitalter, nach besonderen Nutzergruppen wie z. B.

Gefängnisinsassen, die Rolle des Datenschutzes (Beispiel RFID) oder Provenienzforschung in Bibliotheken. Im zweiten Teil geht es um ethische Grundsätze im Allgemeinen, die in der bibliothekarischen Praxis bisher wenig thematisiert und diskutiert wurden. Symptomatisch erscheint die Vorgehensweise der BID, die im Jahr 2007 auf dem Bibliothekskongress ein Papier zu ethischen Grundsätzen vorstellte, was ohne vorherige Diskussion eher beiläufig in den Kongress-News veröffentlicht wurde, wobei diese Grundsätze später als verabschiedet bezeichnet wurden. Eine Diskussion im Sinne einer Konsensbildung fehlte und aus der Sicht der Basis, der Bibliothekare, blieben viele Fragen offen bzw. wurden nicht beantwortet. 2008 lud Akribie deshalb während des Bibliothekartages in Mannheim einen der Verfasser des Ethik-Papiers zu einer Veranstaltung zu diesem Thema ein und ergänzte die Diskussion mit weiteren Beispielen um die Ethik-Diskussion aus der Vergangenheit – immer mit dem Ziel, die Diskussionsbereitschaft/-freude zu wecken und zu fördern. Im dritten Teil wird die Arbeit des Ar-

beitskreises anhand von Umfragen und offenen Briefen sowie einem Überblick der Aktivitäten (Chronologie, Veranstaltungsblätter und Veröffentlichungen) dokumentiert.

Die Publikation versucht die Leserschaft dafür zu sensibilisieren, dass bibliothekarischer Alltag nicht nur aus der praktischen Arbeit und der Bewältigung von ständig wachsenden Anforderungen besteht. Ethische Grundsätze können in diesem Zusammenhang Richtschnur bzw. ein roter Faden sein, an dem man sein Handeln orientiert. Dabei handelt es sich nicht um eine einmalige Maßnahme, sondern um einen fortlaufenden Prozess. Während in den USA bereits 1938 ethische Grundsätze von Bibliothekaren formuliert wurden, die inzwischen mehrfach revidiert wurden, findet man eine vorbildhafte Regelung in Deutschland bei der Gesellschaft für Informatik, wo 1992 ethische Leitlinien verabschiedet wurden. Im Museumsbereich gibt es seit 2006 ethische Richtlinien, die vom deutschen Nationalkomitee der ICOM und dem Deutschen Museumsbund verabschiedet wurden (http://www.museumsbund.de/de/das_museum/ethik_standards/museumsethik/). Für Kunst- und Museumsbibliotheken ist es naheliegend zu prüfen, ob und wie weit dort die Bibliotheken vorkommen. Man findet einen Hinweis auf die lange Tradition im Museumsbereich, da bereits 1918 „Grundsätze über das Verhalten gegenüber dem Kunsthandel und dem Publikum“ verabschiedet worden waren. Neben den Kernaufgaben Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen, Vermitteln wird dort der Aspekt persönliches Verhalten benannt. Gefordert werden loyales Handeln gegenüber den Kollegen und dem Museum, die Verpflichtung zur ständigen Weiterbildung, zur Pflege der Sammlungen, zur Weitergabe des Wissens an Kollegen, Forschende und Studierende. Man findet hier keine speziellen Aussagen zum Bereich Bibliothek. Die von der BID verabschiedeten Grundsätze (<http://www.bideutschland.de/deutsch/organisation/arbeitsgruppen/informationsethik/>) wurden von einer Arbeitsgruppe erstellt und vom Vorstand der BID verabschiedet – weitere Diskussionen und Überarbeitungen gab es offensichtlich nicht, was von Akribie in ihrer Publikation kritisiert wird. Der Schwerpunkt der Grundsätze liegt dort auf dem Umgang mit Benutzern, der Bereitstellung und Zugänglichkeit von Information, Objektivität und Professionalität bei der Recherche und Aufbereitung sowie dem Verhalten untereinander, gegenüber den Vorgesetzten und Mitarbeitern.

Was kann man tun, um dieses Thema mehr ins Bewusstsein zu rücken? Akribie, in der sich Kollegen aus unterschiedlichsten Bibliotheken zusammengeschlossen haben, versucht es über Publikationen (wie der hier vorgestellten), Vorträge und Veranstaltungen¹. Für den Museumsbereich ist im April 2010 eine Einführung in die Museumsethik erschienen, die sich nicht nur mit dem Thema Ethik, sondern darüber hinaus generell mit den Arbeitsfeldern im Museum beschäftigt², was der Vorgehensweise bei der Formulierung der ethischen Grundsätze für den Museumsbereich von Museumsbund und deutschem ICOM-Komitee entspricht. Bei der AKMB kann man den Katalog der Standards für das Zertifizierungsverfahren zurate ziehen und findet dort ethische Grundsätze bei den Kriterien in Bezug auf das Selbstverständnis der Bibliothek, Verhalten/Kompetenzen und Dienstleistungen³ – sie sind dort aber nicht ausdrücklich so benannt. Wichtig wären auch eine Einbindung in die Ausbildung, damit auch der berufliche Nachwuchs für dieses Thema sensibilisiert wird, und konkrete Fallbeispiele („Best Practice“) aus dem Alltag. Offen bleibt auch die Frage nach Konsequenzen, wenn gegen die ethischen Grundsätze verstoßen wird, bzw. nach Regelungen in Konfliktfällen.

Die Publikation sei all den Lesern empfohlen, die sich mit der Rolle der Bibliothek in der Gesellschaft und den Auswirkungen von politischen und gesellschaftlichen Veränderungen auf das Arbeitsfeld und die dort Beschäftigten auseinandersetzen wollen. Diese Reflektion kann – genauso wie die Diskussion um Standards und Qualitätsmanagement – auch als Argumentationshilfe für die Bedeutung von Bibliotheken und ihren Aufgaben, vor allem das Sammeln und Archivieren eines Teils des kulturellen Erbes und dessen Bereitstellung sowohl für den interessierten Bürger als auch für Wissenschaft und Forschung dienen – und damit vielleicht auch zur Ausbildung eines größeren Selbstbewusstseins beitragen.

Margret Schild – (Theatermuseum Düsseldorf/
Bibliothek)

1. Siehe hierzu den Vortrag von Laura Held auf dem Bibliothekartag 2010, veröffentlicht auf Seite 18 in diesem Heft.
2. Siehe hierzu die Rezension von Laura Held auf Seite 50 in diesem Heft.
3. Siehe hierzu den Beitrag von Laura Held auf Seite 47 in diesem Heft.